

Globale ICC-Studie über Verletzung von Rechten des geistigen Eigentums motiviert zu rascherem Handeln.

# Mehr Speed im Kampf gegen Produktpiraterie

DIE WELTWEITE ERHEBUNG – durchgeführt von der Internationalen Handelskammer (ICC) in Zusammenarbeit mit der Cass Business School, University of London – hat im Besonderen die Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Schutz geistigen Eigentums unter die Lupe genommen.

Unter insgesamt 29 Ländern, denen die besten Rahmenbedingungen für den Schutz geistigen Eigentums zubilligt werden, sieht die Untersuchung die USA, Großbritannien, Deutschland und Frankreich als führend im Kampf gegen Marken- und Produktpiraterie an. Österreich nimmt bei diesem Ranking in Sachen Pirateriebekämpfung „nur“ Platz 12 ein.

Maximilian Burger-Scheidlin, Geschäftsführer der ICC Austria, tritt deshalb für die Beschleunigung der Abläufe bei Aktivitäten zur Pirateriebekämpfung ein: „Die Intention des Produktpirateriegesetzes, das auf einer EU-Richtlinie basiert, ist eine gute. Allerdings: Die praktische Umsetzung dauert eindeutig zu lange.“

## Ein „geschulter Blick“ tut not

Denn derzeit wird gefälschte Ware wie Textilien, Taschen oder Tonträger häufig auf Märkten feilgeboten, der Rechteinhaber oder sein Beauftragter hat maximal die Möglichkeit, die Situation auf Fotos festzuhalten. Bis dann oft Tage später – nämlich nach Einschalten von Rechts- und Staatsanwalt – die Polizei tätig werden kann, sind der Markt bzw. der einzelne Stand schon längst weitergezogen.

Burger-Scheidlin tritt dafür ein, dass es möglich sein soll, dass Inhaber von Markenrechten oder deren Vertreter (Rechtsanwälte, Detektive) zur nächsten Polizeidienststelle gehen können, um dort unter Vorweis ihres speziellen Ausweises zu deponieren: „Ich weiß, dass es sich bei der gesehene Ware um eine Fälschung handelt, und bitte, diese zu beschlagnahmen.“



Dr. Maximilian Burger-Scheidlin, ICC Austria (Internationale Handelskammer)

Parallel dazu soll das Procedere wie bisher laufen. „Das würde eine Vorverlegung des polizeilichen Einschreitens um wertvolle vier bis fünf Tage bedeuten“, sagt Burger-Scheidlin. „Die ausgewiesenen Beauftragten eines Rechteinhabers müssen allerdings ausgebildete Fachleute sein, weil Produktfälschungen nur von Experten zu erkennen sind. Nicht umsonst heißt es: ‚Bei Fälschungen sind Verpackungen oftmals besser gemacht als beim Original.‘“

Ein Blick auf den makroökonomischen Schaden, den Marken- und Produktpiraterie anrichten, ergibt, dass gefälschte Produkte geschätzt rund fünf Prozent des Welthandels ausmachen und durch sie ein Schaden von 120 bis 200 Milliarden Euro entsteht. In Deutschland soll laut Studie jeder zwölfte verkaufte Markenartikel eine Fälschung sein, dadurch gingen rund 70.000 Arbeitsplätze pro Jahr verloren. Gefälscht wird alles, was finanziellen Erfolg verspricht: von Spielwaren und Sportbekleidung über Filme und Software, Zigaretten, Wodka, Lebensmittel, Medikamente, Autobremssbeläge bis hin zu Ersatzteilen für Flugzeuge. Hinter vielen Herstellern stehen oft bereits mafiose Organisationen. Diese Gruppen der organisierten Kriminalität verteidigen

Vertriebswege und Produktionsstätten zum Teil mit Waffengewalt.

Rund 60 Prozent der in der EU aufgegriffenen Fälschungen stammen aus China. Kein Wunder, dass China neben Russland, gefolgt von Indien, Brasilien, Indonesien, Vietnam, Taiwan, Pakistan, Türkei und der Ukraine, zu jenen Staaten gehört, denen von Unternehmen schlechte Bedingungen für den Schutz des geistigen Eigentums attestiert werden. „In den vergangenen Jahren ist die ICC vehement dafür eingetreten, die Gesetzgebung zum Thema geistiges Eigentum zu verbessern. Auch China hat nun ein – weitgehend aus Deutschland übernommenes – Antipirateriegesetz. Jetzt muss insbesondere die Durchsetzung der Rechte durch die jeweiligen Regierungen im Mittelpunkt der Bemühungen stehen“, verlangt Burger-Scheidlin.

An Unternehmen appelliert er, diese Möglichkeiten aufzugreifen und Verletzungen geistigen Eigentums aktiv zu verfolgen: „Piraten sind letztlich Geschäftsleute, die möglichst ungestört Profitmöglichkeiten suchen. Wenn der Druck der Verfolgung zu stark wird, verlegt man sich auf ein anderes Geschäftsfeld.“ Daher sei es notwendig, dass Unternehmen der Herkunft von Fälschungen sofort nachgehen: „Die ICC Austria berät bei der Ausarbeitung der Verfolgungsstrategien und hat ein weltweites Detektivnetzwerk, um Vertriebswege und Produktionsstätten ausfindig machen zu können. Auch hat die ICC Teams, die Fälscherfabriken – wenn juristisch möglich – schließen bzw. zerstören. Derzeit gelingt das bei zirka 30 bis 40 Fälscherfabriken in China pro Monat.“ ICC Austria bietet Unternehmen generell Hilfe bei der Prävention von Wirtschaftskriminalität wie Korruption, Import-Export-Betrug, Spionage, firmeninternem Betrug etc. <sup>1)</sup>

<http://www.icc-austria.org>

Studie: <http://www.iccwbo.org/bascap>